

1/2009
Frühjahr



Neuer Rekord: KiBa-Förderung 2009

Seite 2



Preisträger: Architekt Markus Siebert

Seite 3



Eine stolze Stadt: Lübeck im Porträt

Seite 4-6



Die Kolumne von Manfred Stolpe

Seite 7

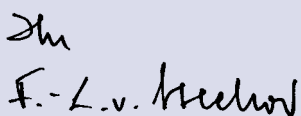


Mit der KiBa gewinnen: das Rätsel

Seite 8

Liebe Freunde und Förderer unserer Stiftung,

nun ist er endlich da, der **Frühling**, der so lang erwartete, und mit ihm für viele Gemeinden der ersehnte Zeitpunkt, nach der Winterpause mit der Sanierung ihrer Kirche (wieder) zu beginnen. Die **KiBa** unterstützt auch in diesem Jahr zahlreiche dieser Projekte – wie viele sie neu in ihr **Förderprogramm** aufgenommen hat, lesen Sie auf den folgenden Seiten. Ohne das nachhaltige Engagement der Mitglieder des **Fördervereins** wären die Wirkungsmöglichkeiten der KiBa viel geringer; umso mehr freue ich mich, dass die **Mitgliederzahl** stetig wächst und die Versammlung im Juni in **Lübeck** schon jetzt sehr nachgefragt ist. Vielleicht sehen wir uns dort – ich würde mich freuen!



Prof. Dr. Friedrich-Leopold Freiherr von Stechow, Vorstandsvorsitzender der Stiftung KiBa

Alle machen mit: Osterbrunnen in Franken

Ostern ist in vielen Regionen Deutschlands ein Fest für die ganze Familie. Neben dem Besuch der Ostergottesdienste stehen häufig auch traditionsreiche Bräuche im Mittelpunkt des Geschehens. So wie die Osterbrunnen in Franken.

Über 11 000 ausgeblasene und angemalte Eier, eine kaum vorstellbare Zahl. Und doch stimmt sie, Jahr für Jahr. Im oberfränkischen Bieberbach steht einer der größten Osterbrunnen der Welt. Wie das zu schaffen ist? Nur durch die gemeinsame Anstrengung des gesamten Dorfes, berichtet Lilo Meier vom zuständigen Touristikbüro in Egloffstein: „Die Bieberbacher fangen spätestens im Januar an, damit rechtzeitig alles fertig ist.“

Die Tradition des Osterbrunnens ist alt in Franken und hat auch mit den speziellen geologischen Verhältnissen des Fränkischen Juras, einem Mittelgebirge, zu tun: Wasser war hier immer rar und musste früher in Schwerstarbeit von den Tälern auf die trockene



11 000 Eier schmücken diesen Brunnen: Ostern in Bieberbach

ne Hochfläche getragen werden. Nur in wenigen Orten gab es mühsam gebohrte Tiefbrunnen. Zu Ostern wurden sie gereinigt, das besorgten meist Männer. Frauen und Mädchen kümmerten sich dann um den Putz, das festliche Herausschmücken. Zu den Eiern kamen und kommen vielerorts auch Girlanden aus Fichtenzweigen und die sogenannten „Pensala“: bunte Papierbänder, die zu Büscheln zusammengebunden werden.

Anfang des letzten Jahrhunderts schief die Tradition ein, doch in den sechziger und siebziger Jahren wurde sie langsam wiederbelebt und kennzeichnet heute die gesamte Region bis nach Altbayern und Thüringen hinein. Und: die Osterbräuche entwickeln sich zu einem Wirtschaftsfaktor, berichtet Lilo Meier. In den letzten Jahren zählte man allein im Trubachtal rund um Egloffstein und Bieberbach an die 30 000 Tagestouristen.

Foto: imagebroker/Mauritius

Antragsformular 2010 online

Für 2009 sind die Würfel gefallen, doch Anträge für das nächste Förderjahr 2010 können ab sofort angenommen werden. Bitte beachten Sie unseren **neuen Antragschluss**, am **30. Juni 2009**, der damit einen Monat früher liegt als in den vergangenen Jahren. Ebenfalls wichtig: Wir können nur Anträge auf dem **aktuellen Formular** und mit **sämtlichen Anlagen** berücksichtigen. Sie finden alle Unterlagen unter www.stiftung-kiba.de/foerderung.

Spenden anders

Herzlichen Glückwunsch allen **Spenderinnen und Spendern**, die im letzten Jahr einen runden **Geburtstag** feiern konnten! Und ein Dank an alle, die **anstelle von Geschenken** eine Spende für die KiBa erbaten. Wir beraten Sie gerne und stellen **Informationen und Material** zur Verfügung. Wenden Sie sich bitte an das Stiftungsbüro.

Genuss-Orte

„Historische Orte des Genusses“, so lautet das diesjährige Motto für den **Tag des offenen Denkmals** am 13. September. **Kirchen** sind zweifelsohne Orte des besonderen Genusses. Sie bieten mit Musik und Gottesdienst Anregung für Geist und Seele. **Anmeldeschluss** für alle Teilnehmer ist der 31. Mai 2009.

Jahresbericht

Er ist sachlich, nüchtern, aber natürlich auch sehr informativ: der alljährliche **Jahresbericht** der Stiftung KiBa. Für **2007** erhalten Sie ihn jetzt unter „Broschüren“ auf unserer Internetseite: www.stiftung-kiba.de oder über das Stiftungsbüro.

KIBA-PROJEKTE 2009

Mehr als zwei Millionen Euro Gesamtförderung



Foto: PR

Wird gefördert: Marienkirche in Barth

Der Vergabeausschuss der Stiftung KiBa hat getagt und entschieden: 70 Projekte zum Erhalt und zur Sanierung von Kirchengebäuden werden 2009 gefördert. Dazu kommen in diesem Jahr 30 Gemeinden, deren Sanierungsvorhaben im Rahmen der letztjährigen KiBa-Spendena-

tion „Aus 2 Mach 3“ durchgeführt werden sowie die drei Gewinner des Preises der Stiftung KiBa, der Ende 2008 in Dortmund vergeben wurde. Das heißt: Mit insgesamt 103 geförderten Projekten und einer Gesamtsumme von 2,46 Millionen Euro erreicht die KiBa damit 2009 einen erneuten Rekord. Seit Beginn der Fördertätigkeit der Kiba im Jahr 1999 wurden insgesamt 699 Förderzusagen für Sanierungsvorhaben in Höhe von 19,76 Millionen Euro gegeben.

Insgesamt hatten den Mitgliedern des Ausschusses rund 300 Förderanträge vorgelegen; die meisten Zusagen gingen in die Bundesländer Sachsen-Anhalt (25 Projekte) und Berlin-Brandenburg (19 Projekte). Für eine Förderzusage ausschlaggebend waren die Dringlichkeit der Sanierungsarbeiten und ein überzeugendes Konzept im Blick auf die nötigen Maßnahmen und deren Finanzierung.

MITGLIEDERVERSAMMLUNG IN LÜBECK

Speisen wie bei Buddenbrooks

Wer nach Lübeck reist, wandelt immer auch auf den Spuren der Buddenbrooks. Ganz besondere Impressionen in dieser Hinsicht werden die Teilnehmer der diesjährigen Mitgliederversammlung des KiBa-Fördervereins vom 19. bis 20. Juni erhalten: Auf dem Begleitprogramm stehen ein festliches Abendessen im Stil der Mann'schen Kaufmannsfamilie sowie eine Stadtführung und Besuche bei KiBa-Kirchen in Mecklenburg und

Schleswig-Holstein. Außerdem ist die KiBa zu Gast bei einem Festgottesdienst mit Bischöfin Maria Jepsen von der nordelbischen Kirche. Die Mitglieder des Fördervereins haben bereits Einladungen erhalten – wer noch nicht Mitglied ist, und das ändern will, kann jetzt die Gelegenheit ergreifen und damit auch das exklusive Lübeck-Programm buchen. Näheres im Internet: www.stiftung-kiba.de/mitgliedschaft

REZENSION

Ideen für die Zukunft



Droht einer Kirche die Schließung, dann bewegt das viele Menschen, auch solche außerhalb

der Kirche. Doch es gibt Mittel und Wege, dies zu verhindern: Zum Beispiel durch erweiterte Nutzungen. Was ist alles möglich? Über 250 Experten diskutierten diese Fragen im letzten Jahr beim evangelischen Hochschuldialog in Weimar. Die wichtigsten Beiträge sind in der vorliegenden Studie veröffentlicht. Interessant, nicht nur für Experten.

Manfred Keller, Kerstin Vogel (Hg.): *Erweiterte Nutzung von Kirchen – Modell mit Zukunft. Evangelische Hochschuldialoge, Band 3. Berlin, Münster: Lit Verlag, 272 S., 24,90 Euro*

STIFTUNG KIBA INTERN

Stabwechsel

Die Stiftung KiBa bekommt einen neuen Spendenbetreuer: Reinhard Greulich löst Pfarrer Uwe Koß ab, der am 1. April als Fundraiser in die Evangelische Kirche von Hessen und Nassau wechselt. Fünf Jahre hat Uwe Koß erfolgreich als Spendenbetreuer bei der KiBa gewirkt und dazu beigetragen, dass sowohl das Spendenaufkommen wie die Zahl der Fördervereinsmitglieder stetig stieg. Reinhard Greulich war bereits lange in der Öffentlichkeitsarbeit und im Spendenbereich der Diakonie tätig.

Der Jugend Raum geben . . .

Über lebendige **Jugendarbeit** freut sich jede Kirchengemeinde. Im **niedersächsischen Einbeck** haben Jugendliche sogar eine eigens für ihre Bedürfnisse umgebaute Kirche erhalten. Umgestaltet wurde sie von einem jungen Architekten, der für diesen Entwurf den **Preis** der Stiftung KiBa gewonnen hat. Ein Treffen mit **Markus Siebert** am Solling

Woran erkennt man einen Architekten? Klarer Fall – er trägt Schwarz. Markus Siebert erfüllt das Klischee, kommt allerdings statt in Designeranzug und Kaschmirrolli ungezwungen in Jeans und Baumwollhemd daher. Allüren sind ihm fremd, stattdessen setzt er auf Dialog. Eine Einstellung, die auch seine Herangehensweise im Beruf prägt, und mit der er im Herbst letzten Jahres die Jury des Preises der Stiftung KiBa überzeugte: Sie würdigte Sieberts Entwurf für die Umgestaltung der Kirche St. Marien im niedersächsischen Einbeck in eine Jugendkirche mit dem zweiten Platz. Unter den 80 Bewerbern, so Siebert, gab es viele große Architekturbüros mit langer Erfahrung: „Da Zweiter zu werden, also da war ich erst mal sprachlos“, freut sich der 27-jährige noch heute.

Man könnte meinen, sein Entwurf sei weder kühn noch revolutionär. Aber er lässt die Handschrift des noch jungen Architekten erkennen: Siebert erarbeitet seine Ideen im engen Kontakt mit den Menschen, diespäter die Räume nutzen sollen. „Wenn mir die Leute erzählen, was sie mit ihren Räumen anfangen wollen, dann entsteht ein Bild in meinem Kopf. Das setzte ich dann um.“

Geradezu theologisch mutet Sieberts Vorgehen in Einbeck an: „Als Erstes habe ich ein neues Altarkreuz gestaltet.“ Trotzdem wird das alte Kreuz hängen bleiben – ein aus seiner Sicht wichtiger Tribut an den bestehenden Bau: „Alle Veränderungen sollen als solche erkennbar bleiben und ohne Beschädigung des bestehenden Baukörpers wieder entfernt sein“, erklärt Siebert. Ebenso gelassen nimmt er den Umstand hin, dass auch die lose Bestuhlung des Kirchenraums nun mit einem anderen als dem von ihm vorgeschlagenen Stuhlmodell ausgeführt wird: „Ziel ist ja, dass sich die Jugendlichen mit ihrer Kirche identifizieren.“

Die Jugendkirche ist Sieberts planerisches „Erstlingswerk“. Möglich war dies, weil er sich anders als viele andere Hochschulabsolventen nicht auf Lehr- und Wanderjahre bei den Großen der Zunft



Foto: Thomas Rheindorf

Ein junger Architekt mit Weitblick: Markus Siebert in seinem Büro

begeben hat. „Ein Praktikantenvertrag wird der Arbeit eines studierten Architekten nicht gerecht. Da wird man leicht ausgenutzt.“ So sprang der Youngster ins eiskalte Wasser der Selbstständigkeit. Ein Wagnis zwar, aber kein Zeichen von Hybris: „Was mir an Erfahrung fehlt, das gleiche ich durch Kreativität aus“, ist er sich sicher. Dass er gerade mit der Umgestaltung eines Kirchenraums – einer im Architekturstudium nur am äußersten Rand angesiedelten Disziplin – reüssierte, ist kein Zufall: Schon als 15-Jähriger gestaltete er ein Graffiti für die Einbecker Gemeindejugend. Man blieb in losem Kontakt und fand zwölf Jahre später wieder zueinander: Der vormalige Sprayer war nun ein junger Architekt und die Zeit in Einbeck reif für eine eigene Jugendkirche

Die fantasiereiche Gestaltung des Kirchenraums hat dem Mann, der einmal damit liebäugelte, Produktdesigner zu werden, so viel Freude bereitet, dass er schon kurz danach auch für eine zweite Einbecker Kirche einen Umgestaltungsentwurf ausarbeitete – zunächst sozusagen ehrenamtlich. „Dem Wandel Raum geben“, ist das Motto, das er sich für diese Arbeiten gewählt hat. In Zukunft wird wohl noch mehr von ihm zu hören sein – zunächst allerdings gilt es für Markus Siebert eine ganz andere Veränderung zu gestalten: Seit Herbst letzten Jahres ist er Vater eines kleinen Mädchens . . .

Thomas Rheindorf

f Gute Einblicke in die beeindruckenden Aktivitäten der Einbecker Jugendkirche bietet die Seite: <http://jk-marie.blogspot.com/>

Von Bürgerstolz und Stiftersinn

Sie zählt zu den schönsten Städten in Deutschland: **Lübeck**, die Königin der Hanse. Auf engstem Raum reiht sich im mittelalterlichen Stadtkern ein historisches Schmuckstück an das andere, darunter eine der **großen Backsteinkirchen der Welt**: die Marienkirche. Im Juni treffen sich die Mitglieder des **Kiba-Fördervereins** in Lübeck zu ihrer Jahresversammlung. Ein **Stadtporträt** zur Einstimmung



Weltkulturerbe der UNESCO mit mehr als 1000 denkmalgeschützten Gebäuden im historischen Stadtzentrum: die Hansestadt Lübeck am Ufer der Trave

Schön muss das gewesen sein: Angehtan mit einer flotten Schülersmütze, der Lederschulmappe unter dem Arm und einem jungen Mädchen an der Seite ging es stetig hin und her. Die Rede ist vom „Bummel“, so nämlich nannten die Lübecker ihre Breite Straße noch bis in die dreißiger Jahre hinein. Hier flanierte die Jugend der Stadt, in einer, so schreibt es der Historiker Eberhard Groenewold, „schier endlosen Promenade“. Wer es sich leisten konnte, gönnte sich zum Abschluss ein Stück Torte im Café Niederegger, das damals noch Café Köpff hieß. Vielleicht waren sie das eine oder andere Mal dabei, Thomas und Heinrich Mann, die berühmten Söhne

der Stadt. Beide waren Schüler des traditionsreichen Lübecker Gymnasiums Katharineum, allerdings mit eher mäßigem Erfolg: Heinrich verließ die Schule in der Unterprima, Thomas ging 1894, da war er 19 und erst in der Obersekunda. 1901 veröffentlichte er mit 26 Jahren seinen Welterfolg „Buddenbrooks“, für den er 1929 den Literaturnobelpreis erhielt.

Auch heute noch bummeln auf der Breiten Straße die Passanten, und immer noch gehört die Marzipantorte zum Abschluss dazu. Schüler sieht man nicht mehr so viele, stattdessen Touristen aus aller Welt. Lübeck ist Weltkulturerbe der UNESCO. In dem nur 100 Hektar großen Stadtkern drängeln sich über 1000

In der Breiten Straße bummelten einst Lübecks Schüler hin und her - heute trifft man sich vor dem Rathaus zum Shoppen und Plauschen. Eindrucksvoll sind auch die Nebenstraßen mit ihren prachtvollen Bürgerhäusern



Fotos: Frings/Fotolia, Mette/Fotolia, Krüger/LTM.

denkmalgeschützte Gebäude, mehr als in allen anderen norddeutschen Städten zusammen. Bis ins späte 18. Jahrhundert hinein war der wichtigste Baustoff für die Altstadt der rote Backstein, und aus diesem Stein sind auch Lübecks wichtigste Wahrzeichen erstanden, die schon von weitem sichtbar das Bild der Stadt prägen: die sieben Türme. Fünf große Altstadtkirchen gibt es, zwei von ihnen haben gleich zwei Türme, der Dom und St. Marien.

Am 28. März 1942 brannten beide Kirchen nach den Bombenangriffen der Alliierten lichterloh. Noch heute erinnern sich viele Lübecker an das Krachen, als die tonnenschweren Glocken der Mari-

enkirche 60 Meter nach unten stürzten. Dort liegen sie noch heute, zerschmettert und in den Steinboden eingegraben – als Mahnmal gegen die Schrecken des Krieges. Wer innen die Fotos der zerstörten Kirche sieht, kann kaum glauben, dass ein Wiederaufbau möglich war. Doch es gelang und der gewaltige Innenraum mit dem höchsten Backsteingewölbe der Welt nimmt wohl jedem Besucher den Atem. Eindrucksvoll erschließt sich das Tonnengewölbe bei einer Kirchendachführung, für die man jedoch gut zu Fuß sein muss. Über 200 steile und schmale Stufen geht es nach oben, am Ende spazieren die Besucher auf Holzstegen direkt über das Gewölbe hinweg. Ein unglaublicher Ein-

druck! Anhand von Zeichnungen erklärt der Führer, wie damals gemauert wurde. Erst entstand ein Holzgerüst, dann, darauf gestützt, das halbrunde Backsteingewölbe – große Baumeisterkunst!

Über 300 Jahre ist es her, dass diese Kirche einen prominenten Besucher tief beeindruckte: Johann Sebastian Bach. Zu Fuß war er 1705 von Arnstadt in Thüringen nach Lübeck gewandert, um den bedeutenden Organisten der damaligen Zeit kennenzulernen, Dietrich Buxtehude. Drei Monate blieb Bach in Lübeck, und vielleicht wäre daraus eine ganze Lebenszeit geworden. Angeblich soll Bach damals erwogen haben, Nachfolger von Buxtehude zu werden und angeblich

hätte er als „Eintrittspreis“ dafür dessen Tochter ehelichen müssen. Die Dame allerdings war deutlich älter als der damals 20-jährige Bach – und dieser zog wieder von dannen.

Reich geworden ist Lübeck in der Zeit der Hanse. Damals, im 13. und 14. Jahrhundert, stand sie an der Spitze der Handelsbundes, die Lübecker Schiffsflotte galt als größte in ganz Nordeuropa. Das wichtigste Handelsgut dieser Zeit war Salz. Es kam aus den Stollen bei Lüneburg über die berühmte Salzstraße, später auch aus Frankreich und Portugal. Das Salz ging vor allem nach Skandinavien. Dort wurde das „weiße Gold“ zum Pökeln des Herings gebraucht. Noch heute stehen am Ufer der Trave und in Sichtweite des Holstentors die historischen Salzspeicher.

In dieser Zeit entstanden auch alle großen Kirchen der Stadt, ebenso das prachtvolle Rathaus. Der Ursprungsbau aus dem 12. Jahrhundert wurde immer wieder erweitert, so dass sich heute fast alle Baustile, von der Gotik bis zur Moderne der fünfziger Jahre dort entdecken lassen. Auch das Rathaus brannte im Krieg zu großen Teilen aus, der Audienzsaal blieb erhalten. Hier tagte einst das Oberappellationsgericht der Stadt. Damit jeder sehen konnte, ob eine Berufung Erfolg hatte oder nicht, musste der Verlierer den Gerichtssaal durch die niedrige Tür verlassen, der Sieger schritt stolz durch das große Portal.

Lübeck machte seine Bürger reich, und schon früh begannen sie damit, ihrer Stadt wieder etwas zurückzugeben. Lübeck galt und gilt als Hochburg der Spender und Stifter. Das Heiligen-Geist-Hospital von 1286, erst Armenhospital, dann Altenheim, ist die erste Sozialeinrichtung Europas.

Genau dieser Stiftersinn ist es, der heute noch viele Lübecker bewegt, berichtet Dariush Ghobad, Fundraiser des Kirchenkreises Lübeck. Wer mit dem agilen 31-jährigen die Innenstadt durchstreift, stößt immer wieder auf Beweise von Spendergroßmut. Hier ist es der Dachreiter der Marienkirche, dort sind es die zu renovierenden Pastorenhäuser. „Es gibt eine sehr lange Tradition, sich für das Allgemeinwohl zu engagieren“,



Lübeck-Impressionen: Heiligen-Geist-Hospital, Thomas-Mann-Haus und zwei Männer, die für den Erhalt vieler Schätze Lübecks arbeiten: Dariush Ghobad (links) und Lutz Jedeck in der Jacobikirche

Lübeck-Informationen

Holstentorplatz 1–5
23552 Lübeck
Telefon 0451/88 99 700
www.luebeck-tourismus.de

Hier finden Sie auch Informationen zu allen **Kirchen** in Lübeck. Die im Artikel erwähnte **Gewölbe- und Turmführung in der Marienkirche** dauert 2,5 Stunden, die Teilnehmerzahl ist begrenzt. Teilnahme 5 Euro, Info-Telefon: 0451/773 91

so Ghobad, „und davon profitieren wir.“ Ein eindrückliches Beispiel dafür, was gemeinsame Anstrengungen erreichen können, findet sich in der ebenfalls mitten im Zentrum gelegenen Jakobikirche.

Der schöne Backsteinbau aus dem 13. Jahrhundert ist eine der wenigen Kirchen, die die Zerstörungen des Krieges fast unbeschadet überstanden hat. Schon immer galt St. Jakobi als Gebetsstätte für Seefahrer, Fischer und Bootsleute. Und das ist sie auch noch heute. Hier befindet sich die weltweit einzige offizielle Gedenkstätte der zivilen Seefahrt, ein Rettungsboot in einer kleinen Kapelle dient als Symbol. Sechs Menschen überlebten in diesem Boot, als die Viermastbark Pamir 1957 samt Besatzung unterging.

Doch St. Jakobi birgt noch eine weitere Überraschung: ein Columbarium. Schon im alten Rom wurden kleine Urnenfriedhöfe so bezeichnet, Grabkammern mit reihenweise übereinander gebrachten Nischen zur Aufnahme von Urnen. In Deutschland finden sich Columbarien oft an Friedhöfe angeschlossen oder in aufgelassenen Kirchen.

St. Jakobi, so berichtet Pfarrer Lutz Jedeck, ist allerdings die einzige aktive Gemeinde in Deutschland, die eine derartige Begräbnisstätte in ihrer Kirche eingerichtet hat: „Schon immer“, sagt er und zeigt auf den Kirchenboden mit seinen vielen Grabplatten, „wurden Menschen in Kirchen begraben. Wir hatten das einfach vergessen.“ 350 Urnen finden in der umgebauten Kapelle Platz, die vor wenigen Monaten eingeweiht wurde, Zehn Prozent der Urnenplätze sind schon vergeben. Um die nötigen Umbauarbeiten in der Kirche zu leisten – gleichzeitig wurde noch eine Seitenkapelle als besser zu heizende Winterkirche eingerichtet – brauchte die Gemeinde auf einen Schlag 780 000 Euro. Viel Geld, das innerhalb eines Jahres vor allem durch private Spenden hereinkam, auch von Lübeckern, die schon längst nicht mehr in ihrer Stadt wohnen, aber sich ihr immer noch verbunden fühlen.

Wie sagt es ein altes Sprichwort: „Lübeck ist eine merkwürdige Stadt. Es macht aus dem vernünftigsten Menschen einen Lübecker.“

Dorothea Heintze

Ein Zeichen für Kultur, Geschichte und Identität

So können Sie helfen

Mit einer Spende

Jede Spende bringt unsere Projekte ein Stück weiter. Denn Ihr Geld fließt zu 100 Prozent in die Kirchen. Für jede Spende erhalten Sie eine Spendenquittung, ab 250 Euro ein Zertifikat.

Mit einer Jubiläums- oder Geburtstags-spende

Haben Sie Geburtstag, feiern Sie ein Jubiläum, ein Sommerfest oder etwas ganz anderes? Dann könnten Sie statt Geschenken eine Spende für ein KiBa-Projekt erbitten. So bleibt immer eine Erinnerung über den Tag hinaus!

Als Fördermitglied

Direkte Hilfe für die Stiftung: Schon für 5 Euro im Monat können Sie Mitglied im Förderverein werden und verschiedene Vorteile genießen, wie beispielsweise ermäßigte Preise für unsere Reisen. Und wenn Sie auch in Ihrem Freundeskreis noch weitere Förderer finden – umso besser!

Werden Sie Zustifter

Mit einem einmaligen Betrag ab 500 Euro können Sie die Stiftung KiBa als Zustifter unterstützen. Ihr Geld fließt in das Stiftungskapital und hilft der Stiftung KiBa auf Dauer. Übrigens: Zustiftungen können steuerlich sehr attraktiv werden. Martin Amonn berät Sie gerne ausführlich.

Spendenkonto EKK-Kassel, Kontonummer 5550, BLZ 520 604 10

Anschrift Stiftung zur Bewahrung kirchlicher Baudenkmäler in Deutschland, Herrenhäuser Str. 12, 30419 Hannover

Telefon 0511/27 96-333

Fax 0511/27 96-334

E-Mail kiba@ekd.de

Internet www.stiftung-kiba.de



Foto: art

Manfred Stolpe, war stellvertretender Vorsitzender des Bundes der Evangelischen Kirchen in der DDR

In diesem Jahr erinnern wir uns an die gewaltlose Kerzenrevolution 1989. Die Menschen in der DDR wollten Veränderungen, sie wollten Reise- und Meinungsfreiheit, Mitwirkung bei politischen Entscheidungen, eine effektive Wirtschaft. Seit Anfang der achtziger Jahre fanden sich vielerorts oft in Kirchen Gruppen zusammen, die sich für Frieden, Gerechtigkeit, den Schutz der Um-

welt und die Rettung von historischen Gebäuden einsetzten. Aus diesen über 1000 Gruppen erwachsen Aktivitäten – Wahlbeobachtungen, Protestaktionen und Demonstrationen –, die zum Sieg der friedlichen Revolution führten.

Zu den ersten Entscheidungen in den demokratisch gewählten Kommunen gehörte häufig die Sicherung denkmalwerter Gebäude. Dann kam die Wiedervereinigung mit großen Veränderungen für die Menschen in Ostdeutschland. Sie mussten sich völlig neu orientieren. In dieser Umbruchsituation wurden Denkmalpflege und Umweltschutz zunächst oft als Behinderung empfunden. Doch es geschah ein kleines Wunder: Bei den Menschen in Ostdeutschland wuchs das Bewusstsein für den Schatz, den denkmalwerte Gebäude darstellen. Hunderte von Fördervereinen bildeten sich, um die Zeugen uralter Kultur- und Glaubensgeschichte zu erhalten und zu nutzen. Die Bewohner der Dörfer erkannten, dass die

Kirche im Dorf das oft einzige erkennbare Zeichen für Kultur, Geschichte und Identität ist. Von ihrem Zustand hängen auch die Attraktivität des Ortes und damit Ansiedlungen und Tourismus ab. Die sanierte alte Dorfkirche stellt also auch eine Form der wirtschaftlichen Hilfe dar. Viele Dorfbewohner erkannten, dass dieses Gebäude ihre Dorfmitte sein kann. Nicht nur wegen der oft zentralen Lage, sondern auch als Haus der ganzen Gemeinde mit vielfältiger Nutzung. Die Kirche kann über gottesdienstlichen Gebrauch hinaus ein öffentliches Gebäude sein, eine breite Palette kultureller, sozialer und gesellschaftlicher Inanspruchnahme ist möglich. Kirchbau und Kirchennutzung fördern die Dorfgemeinschaft, helfen zur Integration. Da begegnen sich Menschen mit Ost- und Westbiografien, Christen und Atheisten, da wächst Gemeinschaft in der gemeinsamen Aufgabe.

Es ist gelebte Solidarität und handfester „Aufbau Ost“, wenn die Bemühungen örtlicher Kirchbaufördervereine Unterstützung erfahren. Die Stiftung KiBa aktiviert mit ihrer Öffentlichkeitsarbeit deutschlandweit viele Spender für gefährdete Dorfkirchen gerade in den östlichen Bundesländern. Hunderte Sanierungsvorhaben wurden wirksam unterstützt. Die KiBa setzt die Tradition der Hilfsaktionen westdeutscher Kirchen und Gemeindeglieder in der Zeit der deutschen Teilung für evangelische Kirchen in der DDR fort. Viel konnte schon erreicht werden, aber noch ist Vieles zu tun. Helfer und Helferinnen werden noch lange dringend benötigt!

Auch Kaufen ist Helfen

„Wach auf, mein Herz, und singe dem Schöpfer aller Dinge“ – der Leipziger Thomanerchor, Otto Sander und Torsten Laux interpretieren Lieder von Paul Gerhardt.

Eine Auswahl der schönsten Kirchenlieder von Paul Gerhardt mit Lesungen des Schauspielers Otto Sander und Orgelinterpretationen von Professor Torsten Laux. Es singen die Thomaner unter Leitung ihres Kantors Georg Christoph Biller.

Die exklusive Stiftungs-CD enthält im Booklet die Texte der gesungenen Stücke und Informationen über die Künstler und zur Arbeit der Stiftung KiBa.



Die CD kostet 15 Euro incl. Versandkosten. Bestelladresse: Stiftung KiBa, Herrenhäuser Straße 12, 30419 Hannover

Mit der KiBa gewinnen: das Rätsel

Sechs Fragen – ein Lösungswort. Fügen Sie die Buchstaben aus den markierten Feldern zusammen. Schicken Sie das Lösungswort auf einer Postkarte an die Stiftung KiBa, Herrenhäuser Straße 12, 30419 Hannover, Stichwort Kirchenrätsel. **Einsendeschluss ist der 1.05. 2009.**

1. Kirche und Stadt

Der rote Ziegelstein kennzeichnet alle alten Hansestädte im Ostseeraum, nicht nur Lübeck. In der von uns gesuchten Stadt, die heute als Touristenmagnet in Mecklenburg-Vorpommern gilt, steht auch eine Marienkirche, allerdings wurde sie nach dem Krieg nicht wieder aufgebaut, sondern bis auf den Turm gesprengt. **Die alte Hansestadt heißt...**

		1			3

2. Rabe und Fuchs

„Maitre Corbeau, sur un arbre perché, ...“ Das sagt Ihnen was? Dann haben Sie im Französischunterricht aufgepasst. Gesucht ist der berühmteste französische Dichter von Tierfabeln. Sein vollständiger Name lautet **Jean de La ...**

		8			5	

3. Bänder und Farben

Osterbrunnen werden mit Eiern geschmückt und mit bunten Bändern, die wie Pinsel zusammengebunden sind. **Diese nennt man...**

6							

4. Handel und Macht



Foto:

Wir nutzen es heute hauptsächlich zum Würzen. Im Mittelalter brauchten die Menschen das „weiße Gold“ für die lebenswichtige Konservierung von Fisch und Fleisch. Nicht nur Lübeck wurde reich und mächtig durch den Handel mit **dem kostbaren...**

			4

5. Aufstand und Krieg

Sein Name leitet sich ab aus dem Aramäischen: „der Hammer“. Er kämpfte gegen die Herrschaft der Seleukiden und eroberte den Tempel in Jerusalem für die Juden zurück. Später nannten sich auch die Aufständischen nach ihm, noch heute wird ihrem Kampf beim jüdischen Chanukkafest gedacht. **Gesucht ist Judas...**

										2

6. Hunger und Sinn

Sie dauert 40 Tage, beginnt bei uns mit Aschermittwoch und endet am Ostersonnabend. Viele Menschen nutzen diese Wochen, um innerlich Kraft zu sammeln. **Es ist die...**

7							

Lösungswort

1	2	3	4	5	6	7	8

Die Gewinne

1. Preis: Lübeck – Ansichten. Kunstdrucke, Fotos und Ölbilder aus über 400 Jahren, zusammengestellt vom Kunsthistoriker Michael Budde. Eine Rarität und ganz druckfrisch.



2.–4. Preis: Je eine Lübecker Marzipantaler. Frisch, köstlich und natürlich aus reinstem Niederegger Edelmarzipan mit dem Lübecker Holstentor als Motiv.

5.–7. Preis: Je ein Bäcker-Reiseführer Lübeck Genau das richtige für den Kurzbesuch in der schönen Hansestadt. Passt in jede Handtasche

Bethlehem...

... hieß das **Lösungswort** der letzten KiBa-Ausgabe, passend zur Weihnachtszeit. Den **Hauptgewinn**, das große neue **Krippenlexikon** von Gerhard Bogner gewann **Erika Trippler** aus Kleinmachnow Der zweite Preis, **Geschenkset und Kalender**, ging an **Traute Pels Leusden** aus Schwaig. Und jeweils ein Geschenkpaket des **Café Wunderbar** gingen an **Walter Groppe** aus Lengerich, **Gottfried Hoeyer** aus Garbsen und **Konrad und Ursula Meyer** aus Böhlen. Wir wünschen allen Gewinnern viel Freude mit ihren Preisen und gratulieren herzlich!

Lösungswörter der letzten Ausgabe:

Die richtige Farbe für die Adventszeit ist **Violett**, und das Jesuskind bekam **Myrrhe**. In **Dortmund** wurde der Preis der Stiftung KiBa vergeben, und laut Lutherbibel heißt es das „Gleichnis von den anvertrauten **Zentnern**“. Jean-Baptiste **Bernadotte** war französischer Marschall und schwedischer König, und Rembrandts wohl berühmtestes Gemälde wurde bekannt unter dem Namen **Nachtwache**.

Dank an den Sponsor

Wir danken der Lübecker Firma **Niederegger**, die uns für das Preisrätsel drei leckere **Marzipantaler** spendiert hat, dekoriert mit dem Wahrzeichen der Stadt. Appetit bekommen? Alle Produkte gibt es auf www.niederegger.de

Lösungswort

Bitte freimachen

Name, Vorname

Straße, Nr.

PLZ, Ort

Telefon, Fax

E-Mail

An
Stiftung KiBa
Stichwort Kirchenrätsel
Herrenhäuser Straße 12
30419 Hannover

Impressum KiBa Aktuell erscheint vier Mal jährlich • **Herausgeber** Stiftung zur Bewahrung kirchlicher Baudenkmäler in Deutschland, Herrenhäuser Str. 12, 30419 Hannover, Telefon: 0511/2796-333, Fax: 0511/2796-334, E-Mail: kiba@ekd.de, Internet: www.stiftung-kiba.de • **Geschäftsführer** Oberkirchenrat Thomas Begrich • **Verlag** Hansisches Druck- und Verlagshaus GmbH, Postfach 50 05 50, 60394 Frankfurt • **Redaktion** Dorothea Heintze, heintze@chrismon.de • **Druck** Media-Print PerCom GmbH & Co. KG, 24784 Westerrönfeld • **Spendenkonto** EKK-Kassel, Kontonummer: 5550, BLZ: 520 604 10